

Theaterklasse  
Ein Jahr Theaterunterricht  
6. Klasse der Freien Waldorfschule Offenburg  
Theaterpädagogin: Anika Wagner

Ein Donnerstag im Juli, vierte Stunde, auf der Bühne im Saal der Waldorfschule Offenburg. Auf der linken Seite stehen belastbare Papphocker bereit. Die Hälfte der sechsten Klasse betritt den Saal, kommt auf die Bühne und nutzt den Freiraum zum Toben und gegenseitigen Fangen. Als die Stunde beginnt, haben die Schülerinnen und Schüler innerhalb kurzer Zeit einen Kreis gebildet, die meisten nehmen den neutralen Stand ein und wir besprechen knapp, worum es heute gehen soll: nach einem kurzen warm-up soll das Spiel mit den Kartons im Mittelpunkt stehen - eine Mauer soll gebaut werden, dann kurze Szenen zu zweit und zu dritt improvisiert werden, die eine Begegnung an ebendieser Mauer zeigen - die Mauer ist dabei ein weiterer Spielpartner in der Szene und soll nicht nur Kulisse sein, sondern vielfältig genutzt werden. Die Szenen laufen ohne Sprache und mit musikalischer Untermalung ab.

Nach der ersten Runde gibt es eine Rückmeldung: Welche Momente fesseln die Aufmerksamkeit? Wie wurde die Mauer genutzt? Welche Situationen waren unklar? Woran können wir weiter arbeiten? Überraschende Wendungen werden als spannend benannt; gleichbleibende Handlungen ohne wirkliche „Story“ als eher langweilig. Die Nutzung unterschiedlicher Ebenen - die Mauer lädt zum drauf klettern ein - finden viele gut; ungewollte Missgeschicke beim Runterspringen (ein paar Kartons fliegen um) führen zu Gelächter. Es folgt eine zweite Runde, in der die Rückmeldungen mit bedacht werden. Dann ist die Zeit um. Die Stunde endet mit dem Ruf: „Die Mauer muss weg!“ - die Klasse stürmt in die Pappkartonmauer und bringt sie lärmend zu Fall. Jeder räumt einen Karton auf und der Saal leert sich genauso schnell wie er sich vor 45 min gefüllt hat.

Zu dieser intensiv genutzten Theaterstunde war es ein weiter Weg.

Das Projekt Theaterklasse beginnt nach den Sommerferien im September 2022. Unerwartet findet der Unterricht nicht als Doppelstunde für die ganze Klasse, sondern einstündig für jeweils die halbe Klasse statt. Diese Reduzierung der zur Verfügung stehenden Zeit hat von Anfang an starke Auswirkungen auf die Gestaltung des Unterrichts: für Aufwärmen, das Anlegen von Grundlagen, Gestaltungsaufgaben, Präsentation, Feedback und gegebenenfalls eine zweite Arbeitsphase zur Integration der Rückmeldungen bleiben nun nur 45 statt 90 Minuten Zeit - für 16 Schülerinnen und Schüler. Die Klasse bringt einige zusätzliche Herausforderungen mit sich: es besteht keine sozial stabile Klassengemeinschaft. Jungen und Mädchen gehen sich grundsätzlich aus dem Weg. Der Kreis, mit dem die Theaterstunde beginnt, besteht aus einer weiblichen und einer männlichen Hälfte - jeweils mit einer großen Lücke zwischen den Geschlechtern. Wenn es für Spiele oder Improvisationen um die Bildung von Kleingruppen geht, gibt es regelmäßig Schülerinnen oder Schüler, die sich vehement weigern mit Mädchen/Jungen in

einer Gruppe zu arbeiten. Darüber hinaus fällt auf, dass die Klasse insgesamt sehr unruhig ist. Viele Schülerinnen und Schüler kommen auch im Anfangskreis nicht zur Ruhe, schubsen ihren Nachbarn, reden miteinander und hören nicht zu, wenn eine Übung oder ein Spiel erklärt wird. Immer wieder ziehen Einzelne oder kleine Gruppen die Aufmerksamkeit auf sich, weil sie etwas gänzlich anderes tun, als das Spiel gerade erfordert. In den ersten Monaten bleibt in solchen Fällen manchmal nichts anderes, als diese Schüler aus der Gruppe zu nehmen und am Rand mit Aufgaben zu versorgen. In der Zeit bis zu den Faschnachtsferien besteht die Notwendigkeit Rituale und Regeln immer wieder einzuüben, um überhaupt eine Arbeitsatmosphäre zu schaffen: der pünktliche Beginn mit dem Stundenklingeln im Kreis, das gegenseitige Zuhören, das Vermeiden von wertenden Kommentaren während eine Gruppe etwas zeigt, das Zusammenspiel in gemischgeschlechtlichen Gruppen. Das Ganze erfolgt in und an Spielen, die die Grundlagenarbeit Theaterspielen beinhalten, aber anders als in der Projektplanung erwartet, bleibt das Anlegen der theaterästhetischen Grundlagen eher ein Nebenprodukt, weil die soziale Gemengelage soviel Aufmerksamkeit erfordert. Bereits hier zeigt sich, dass die Reduzierung der Unterrichtszeit Konsequenzen hat: oft finden im Unterricht nur die Teile Aufwärmen, Trainieren und Gestalten in kleineren Gruppen statt. Manchmal gelingt noch die Präsentation, aber für Rückmeldungen und eine Fortsetzung der Gestaltung bleibt keine Zeit. Demzufolge konnte die Idee, kurze Szenen bei Monatsfeiern oder am Tag der offenen Tür zu präsentieren nicht umgesetzt werden.

Der Versuch, der Klasse im März doch noch eine Doppelstunde Theater in den Stundenplan zu legen, gelingt leider nicht. Also muss das Beste aus den vorhandenen Ressourcen gemacht werden: Es findet weniger gestaltendes Arbeiten in Kleingruppen statt und mehr in zwei, maximal 3 größeren Gruppen - das verkürzt die Zeit, die für die Präsentation benötigt wird und bringt wenige kostbare Minuten für das Feedback. Es bringt allerdings auch mit sich, dass sich immer mal wieder Gruppen bilden, in denen unmotivierte Schüler den gesamten Gestaltungsprozess blockieren.

Um das Handlungsspektrum zu erweitern, arbeitet die Klasse einige Wochen mit dem Material Malerfolie. Verschiedene Möglichkeiten, die Folie akustisch und als Allzweckrequisit einzusetzen, werden ausprobiert. Die Schülerinnen und Schüler können sich fast alle auf dieses forschende Ausprobieren einlassen. Der abschließende Gestaltungsauftrag ist, ein kurzes, bildhaftes Gedicht in Standbildern umzusetzen und dabei die Folie auf vielfältige Art und Weise zur visuellen und akustischen Gestaltung einzusetzen.

Laut Projektplan wäre nun die Zeit gekommen, sich einem größeren Aufführungsprojekt zu widmen. Unter den gegebenen zeitlichen Umständen und dem immer noch notwendigen Erwerb der Grundlagen, bleibt es im Theaterunterricht aber weiter bei überschaubaren Gestaltungsaufgaben, die im Rahmen von ein bis zwei aufeinanderfolgenden Unterrichtseinheiten ermöglicht werden können. Der Aufführungsgedanke tritt in dieser Zeit zurück, um jetzt, wo sich ritualisierte Abläufe und Regeln zunehmend etablieren, erstmal Stabilität zu finden.

Nach den Pfingstferien wird der Fokus in Richtung ästhetisches Gestalten gelenkt. In den Theaterstunden wird nun länger an einer Sequenz gearbeitet und Elemente wie Synchronität, Dominanzprinzip, Kontrastierung, Steigerung, Formation im Raum und choreografisches Arbeiten werden integriert. Aktuell werden die „Mauergeschichten“ so weiterentwickelt, dass am Ende des Schuljahres eine Präsentation vor den Eltern der Schülerinnen und Schüler stattfinden kann. Diese Aufführung - „Einblicke in den Theaterunterricht“ - soll anhand einiger typischer Theaterübungen und kleiner Szenen, darunter auch Choreografien, einen repräsentativen Ausschnitt aus einem Jahr Theaterunterricht zeigen.

Die Ziele der Theaterklasse lagen zum einen in der kulturell-ästhetischen Bildung durch Theaterarbeit mit abschließendem Aufführungsprojekt, zum anderen in der Stärkung der einzelnen Schüler\*innen und der Klassengemeinschaft.

Abschließend kann gesagt werden, dass der erstgenannte Bereich im zweiten Schulhalbjahr an Bedeutung gewann, insgesamt aber im Vermitteln von Theater-Grundlagen verblieben ist. Würde das Projekt im kommenden Schuljahr weitergeführt, könnte man auf diese Grundlagen aufbauen.

Im sozialen Bereich haben die Schülerinnen und Schüler der Klasse sich im Theaterunterricht punktuell als Gemeinschaft begriffen, insgesamt macht die Klasse aber weiterhin einen eher gespaltenen Eindruck.

Theaterfahrt:

Die Klasse hat am 19. April 2023 eine Theater-/Opernfahrt nach Frankfurt unternommen und sich dort das Stück „Die Zauberflöte“ angeschaut. Es war eine sehr moderne Inszenierung mit vielen neuen und spannenden Einblicken in das Theater-/Opernleben.

Eine kleine Aufführung fand auch im Rahmen einer schulischen Monatsfeier statt. Die Klasse spielte eine witzige „Physikarbeit“ auf der großen Bühne nach.